

# Der Eiszeitschnecken-Rumms

Schwimmverbot für Hunde? Parkbänke weg? Und Zäune gegen Spaziergänger? Am Herzogpark soll die viel gerühmte Zwergdeckelschnecke, eine aufwendige Schutzzone bekommen. Dabei ist die Münchner Promi-Schnecke womöglich gar kein gefährdetes Ur-Viech

Rechts der Isar, wo der Herzogpark liegt, plätschert der Brunnbach malerisch durch ein grünes Idyll aus Farnen, Trauerweiden, Trampelpfaden und umgestürzten Baumstämmen. Thomas Mann, der in der Nähe wohnte, soll hier schon lustgewandelt sein und in der Oase Inspiration für seine Erzählung „Herr und Hund“ (1918) gefunden haben.

Heute spazieren Bogenhauser Gassigänger täglich an der Bachleite, wie der Weg am Bachufer heißt. Querend über die kleinen Holzbrücken, lassen sich auf einer Parkbank nieder – oder ihre Zampel über die große Wiese auf der anderen Bachseite flitzen.

So schaut sie unterm Mikroskop aus, die nur millimetergroße, aber berühmte Bayerische Zwergdeckelschnecke (*Sadleriana bavarica*). Sie ist eigentlich fast schwarz, schimmert aber grünlich, weil sie mit Algen überzogen ist. Angeblich hat sie seit der Riß-Eiszeit am Brunnbach überlebt. Aber stimmt das überhaupt?

Bastian Brenzinger/SNSB/dpa



Dass es am Brunnbach mehr als nur eine Bilderbuchidylle zu bestaunen gibt, wissen Eingeweihte schon lange. Wo der Brunnbach entspringt, nah an der Isarhangkante (ehe er drei Kilometer weiter in die Isar abläuft) lebt ein Süßwasser-Weichtier, das es zu einiger Berühmtheit gebracht hat: die Bayerische Zwergdeckelschnecke. Die hat 1986 der Biologe Werner Colling entdeckt, drei Jahre später taufte der Schneckenexperte Hans D. Boeters sie „*Sadleriana bavarica*“ – und beschrieb sie als eine bis dahin unbekannte Art.



Brücken-Idyll am Brunnbach. Aber wie lange noch? Das Umweltreferat will das Brückel abbauen, damit niemand mehr durch die Natur spaziert.



„Da muss man doch sagen: Stopp“, sagt Anwalt Benno Ziegler.



Robert Brannekämper (CSU) ist empört: „Für eine Schnecke, die nichts Besonderes ist, den Herzogpark verschandeln – das geht nicht.“

„Nicht ins Wasser steigen, nichts verändern“

Sie ist zwar nur winzige zwei bis vier Millimeter groß. Aber sie sei „ein echtes Unikat“, erklärt das städtische Referat für Klima und Umweltschutz (RKU) auf seinem Instagramkanal im vergangenen Oktober, sie komme „nirgendwo sonst auf der Welt vor“ als hier in München, an der Quelle des Brunnbachs.

„Es kann sein, dass es eine eiszeitliche Reliktart ist“, sagt eine RKU-Mitarbeiterin im Video. Eine Schneckenart also, die womöglich Zehntausende Jahre an der Brunnbachquelle überlebt hat. Die Zwergdeckelschnecken seien stark gefährdet. Schon kleinste Eingriffe oder Verschmutzungen könnten ihr Zuhause zerstören. „Bitte achtsam bleiben, nicht ins Wasser steigen, keine Steine umdrehen, nichts verändern“, schreibt das Referat dazu.

Kürzlich hat das RKU deshalb eine besonders lauschige Stelle des Bachs vor einer Parkbank und neben einem Brückel mit einem Holzzaun abgesperrt – zum Unmut vieler Spaziergänger. „Besonderer Lebensraum: Die Brunnbachquelle“, erklärt

ein Schildchen. Parknutzer sollen auf dem befestigten Weg bleiben, Hunde an der kurzen Leine führen und nicht ins Wasser lassen.

Jetzt soll es für Spaziergänger noch ungemütlicher werden: Vor zwei Wochen hat das RKU im örtlichen Bezirksausschuss (BA) Bogenhausen ein „Schutzkonzept“ vorgestellt. Man will eine Brücke abbauen, Parkbänke entfernen, mehr Bachfläche einzäunen und sechs Schilder aufstellen, die erklären, wie schutzwürdig die Münchner Eiszeit-Schnecke ist. „Völlig übertrieben“, findet Martin Baumgartner, der für die CSU im BA-Unterausschuss Umwelt sitzt. „Den Schnecken geht es seit 40 Jahren gut hier, keiner stört sie, und schon der jetzige Zaun ist ein hässlicher Verhau.“

umweltrechtlich prüfen lässt. Und der hat am Dienstag bei einer Pressekonferenz eine Studie auf den Tisch gelegt, die es in sich hat. Sie ist bereits 2023 in einem wissenschaftlichen Fachmagazin erschienen.

„Warum informiert das RKU nicht wahrheitsgemäß?“

Demnach, erläutert Benno Ziegler, hat der polnische Weichtierkunde-Professor Andrzej Falniowski von der Krakauer Jagiellonen-Universität mit einem Team die Münchner Eiszeitschnecken-Legende genetisch untersucht. Und die DNA der *Sadleriana bavarica* vom Brunnbach mit den bis heute weit verbreiteten Verwandten auf dem Balkan namens *Sadleriana fluminensis* untersucht.

Das – für München unschöne – Ergebnis: Die Münchner Schnecke ist genetisch identisch mit der Balkan-Schnecke. Aller Wahrscheinlichkeit nach,

so erklärt das Forscherteam in der Studie, ist das Winzlings-Weichtier in den 1960er bis 80er Jahren von Münchner Urlaubern aus Ex-Jugoslawien mitgebracht und am Brunnbach ausgesetzt worden.

Also ganz banal eingeschleppt. Doch kein kleines Eiszeitwunder, das an der Brunnbachquelle überlebt hat. Sondern womöglich eine gewöhnliche, weit verbreitete Schneckenart, die auch nicht bedroht ist.

„Warum informiert das RKU nicht wahrheitsgemäß?“, fragt Benno Ziegler erkennbar ungehalten. „Im Wissen, dass diese Schnecke eine eingeschleppte Art ist, erklärt man sie zum Unikat und begründet damit, dass man einen magisch schönen Bach abzäunt, Brücken und Bänke abbaut und Betretungsverbote verhängt.“

Ohne Gegenwehr aus Bogenhausen, sagt Robert Brannekämper, würde man jetzt Kosten für die Schutzzone kalkulieren, Ende des Jahres den Umbau im Stadtrat absegnen lassen und dann anfangen, Zäune zu bauen, zu beschildern und auch Hunden den Weg zum Wasser zu verwehren. Er werde das nicht hinnehmen, kündigt er schon mal an, „für eine Schnecke, die nichts Besonderes ist, den Herzogpark verschandeln, das geht nicht. Ich will, dass man den Brunnbach von oben bis unten in Ruhe lässt.“

Im Umweltreferat zeigt man sich von der neuen Studie nicht sonderlich beeindruckt. Dass Menschen die Münchner Schnecke aus Slowenien, Kroatien oder Bosnien-Herzegowina eingeschleppt haben, sei „reine Spekulation“, erklärt eine Sprecherin auf AZ-Nachfrage.

Man schätze die Zahl am Brunnbach auf „einige Tausend Einzeltiere“, ob sie seit den 80er Jahren abgenommen hat, sei „unbekannt“. Die Münchner Population sei „das einzige Vorkommen dieser Art in Deutschland“ und „in jedem Fall schutzwürdig“. Das sehe auch der frühere Direktor der Zoologischen Staatssammlung Gerhard Haszprunar so. Auch mit Wasser-schutz argumentiert das Referat. Die Zwergdeckelschnecke sei eine hochsensible Art, die kühle Temperaturen und sauberes Wasser brauche. Der Schutz der Brunnbachquelle sei „deshalb unabhängig davon, ob die Bayerische Zwergdeckelschnecke in München natürlicherweise oder infolge menschlicher Mitwirkung vorkommt“.

Dass Robert Brannekämper das als Begründung für Umbauten am Brunnbach ausreicht, ist nicht anzunehmen. „Ich erwarte, dass die Schutzzone wissenschaftlich untermauert oder zurückgenommen wird“, sagt er zur AZ. „Ansonsten werde ich den Oberbürgermeister schriftlich um eine Stellungnahme bitten.“ Irene Kleber



Diesen Holzzaun hat das Umweltreferat schon aufgestellt, um Spaziergänger vom Ufer fernzuhalten. Weitere Zäune sollen folgen.